Christlicher Textilarbeiter

Centralorgan für Deutschland.

Gott und unser Recht!

Verantwortl. Redakteur: J. V.: Wilh. Röhling in Düsseldorf, Corneliusstraße 66. Telefon-Nr. 4423. Berichte und sonstige Beiträge sind bis Montags abends an die Redaktion in Düsseldorf einzusenden.

Anzeigen kosten die 6gespaltene Petitzeile 20 Pfg. Bei Wiederholungen wird Rabatt gewährt. Beilagen werden mit 5 Mk. das Tausend berechnet. Postzeitungsliste Nr. 1649.

Der „Christliche Textilarbeiter" erscheint jeden Samstag und kostet vierteljährlich 75 Pfg.; durch die Post bezogen 90 Pfg. Expedition, Druck und Verlag von Joh. van Acken in Krefeld, Luth. Kirchstraße 65. Telefon-Nr. 1358.

7. Jahrgang. Krefeld, Samstag, 4. März 1905. (Auflage 24,000.) Nr. 9.

Einladung

zur IV. ordentlichen

Verbands-Ausschuß-Sitzung

am **Samstag, den 25. und Sonntag, den 26. März cr.** (eventl. auch Montag, den 27. März) im Paulushause zu **Düsseldorf.** Die verehrl. Verbandsausschußmitglieder wollen sich auch für Montag, den 27. März, frei machen. — Die Tagesordnung für die Ausschußsitzung wird demnächst bekannt gegeben, ebenso wird den Ausschußmitgliedern besonderes orientierendes Material zugehen.

Mit kollegialem Gruß!

Der Zentralvorstand.
J. V.: C. M. Schiffer, Vorsitzender.

Ein Brief an die Arbeiterfrau.

Sehr geehrte Frau!

Auf der letzten Versammlung wurde lebhaft Klage darüber geführt, daß manche Frauen der Mitglieder ihren Männern bei der Erfüllung ihrer gewerkschaftlichen Pflichten Schwierigkeiten bereiten. Ja, es soll sogar Frauen geben, welche ihren Männern die Zugehörigkeit zum Verbande derart verleideten durch ihr ewiges Lamentieren, daß die Männer deshalb wieder aus dem Verbande austraten. Handeln diese Frauen nun wirklich klug? Bevor ich mir diese Frage zu beantworten gestatte, will ich vorausschicken, daß ich von dem praktischen Sinn der Arbeiterfrauen im allgemeinen eine hohe Meinung habe. Ich weiß sehr wohl, daß ein wahres Finanzgenie der Frau dazu gehört, um mit dem spärlichen Verdienst des Gatten überhaupt haushalten zu können. Es ist mir sehr wohl bekannt, daß unsere Frauen jede Mark dreimal umzudrehen pflegen, ehe sie dieselbe ausgeben. Hieraus mögen Sie ersehen, geehrte Frau, daß ich die Lage unserer Arbeiterfrauen kenne und zu würdigen weiß. Daher werden Sie mir auch wohl die Frage nicht übelnehmen: Handeln die sonst so klugen Frauen auch klug, wenn sie ihre Männer von der Gewerkschaft fernhalten? „Aber", werden Sie mir vielleicht zur Antwort geben: „Die Frauen müssen mit jedem Pfennig rechnen; ob die Frau 20 oder 30 Pfg. mehr zum Wirtschaften hat, das macht derselben schon viel aus." Ganz recht! Aber haben denn die Frauen die Gewißheit, daß ihnen durch den Verbandsbeitrag ihres Mannes 20 oder 30 Pfg. wöchentlich vom Wirtschaftsgelde verloren gehen? Erlauben Sie, geehrte Frau, daß ich Ihnen da eine kleine Geschichte erzähle: Mein Flurnachbar R. war Weber, mittelmäßig in seinem Fache, aber fleißig, ein guter Gatte und rechtschaffener Familienvater. Seine bessere Hälfte war eine wackere Hausfrau, die wohl mit dem Gelde zu wirtschaften verstand. Der Mann gehörte nicht dem Verbande an. Wohl hatte ich ihn des öfteren, einmal auch im Beisein seiner Frau, zum Beitritt bewegen wollen, aber da kam ich schön an. Sie würde nicht dulden, so sagte sie mir, daß ihr Mann für solchen „Kram" Geld ausgebe, sie könnte die Pfennige „so" gebrauchen. Trotzdem nun die Leute den Verbandsbeitrag „sparten", konnten sie doch nur ganz notdürftig leben. Dabei klagte die Frau, daß der Verdienst ihres Mannes noch immer kleiner werde. Auf der Ware, welche ihr Mann webte, hatte man den Lohn um 8% gekürzt. Da ließ die gute Frau ihrer gerechten Entrüstung freien Lauf. Sie schimpfte weidlich auf unsern Weberberuf, der immer schlechter werde, auf die Fabrikanten, die nie genug kriegen könnten und — auf den Verband, der dagegen nicht Front mache. Ich ließ die Frau ruhig auspusten und dann legte ich los: Wenn der Verband für ihren Mann eintreten solle, dann solle sich ihr Mann erst organisieren. Ob sie die organisierten Arbeiter für dumm genug halte, um solchen „Auchkollegen" die Kastanien aus dem Feuer zu holen. Sie werde jetzt wohl allmählich einsehen, wohin sie mit ihrem „Sparen" käme usw. Das hatte geholfen. Am andern Morgen meldete sich ihr Mann als Mitglied an, und er ist einer unserer eifrigsten Vertrauensleute geworden.

Warum, geehrte Frau, habe ich Ihnen diese kleine Geschichte, für die ich keinen anderen Vorzug in Anspruch nehme, als daß sie wahr ist, eigentlich erzählt? Nun, weil ich doch damit zu rechnen habe, daß auch Sie — geradeso wie Frau R. vor Ihrer „Bekehrung" — am verkehrten Ende sparen wollen. Wenn Sie eine kluge Frau sind, und das setze ich ohne weiteres von Ihnen voraus, so werden Sie sogar darauf dringen, daß Ihr Mann den Verbandsbeitrag von 20 oder 30 Pfg. wöchentlich pünktlich bezahlt, denn nur durch die Organisation läßt es sich vermeiden, daß Ihr Mann infolge Lohnabzüge zwei oder drei Mark in der Woche weniger nach Hause bringt. Gerade dadurch, daß die Textilarbeiter vielfach den Verbandsbeitrag gespart haben, sind die Verhältnisse für die Textilarbeiter so schlecht geworden.

Haben Sie, geehrte Frau, vielleicht eine Freundin, Nachbarin oder Bekannte, deren Mann Buchdrucker ist? Wenn ja, dann fragen Sie dieselbe mal, was ihr Mann im Buchdruckerverband für einen Beitrag zahlt. Sie werden gewiß große Augen machen, wenn Sie hören, daß der Mann als Mitglied des deutschen Buchdruckerverbandes einen Wochenbeitrag von mindestens 1.30 Mk. bezahlt. „So", werden Sie mir sagen, „die Gehülfen des Buchdruckergewerbes verdienen auch einen weit höheren Lohn als die Textilarbeiter, die können einen solchen Beitrag schon bezahlen." Das ist richtig, aber die Buchdrucker verdienen deshalb einen anständigen Lohn, weil sie durch ihre hohen Beiträge sich einen starken Verband geschaffen haben, den die Herren Arbeitgeber respektieren mußten. Der Verband der Buchdrucker hat mit den Prinzipalen genau geregelt, welchen Lohn die Gehülfen verdienen müssen, wie viel Stunden sie täglich arbeiten usw. Hätten die Buchdrucker den Verbandsbeitrag „gespart", dann ständen sie sich vielleicht auch um kein Haar besser als wir Textilarbeiter. Glauben Sie es mir, geehrte Frau, wenn die großen Massen der Textilarbeiter den Verbandsbeitrag noch länger sparen, dann werden sie überhaupt nicht mehr so viel verdienen, um ihre Familie auch nur notdürftig ernähren zu können. Ist es doch in sehr vielen Fällen zutreffend, daß die Frau mit zur Fabrik gehen muß, um nur die notwendigsten Auslagen bestreiten zu können. Haben Sie, verehrte Frau, schon das Leben einer solchen Hausfrau betrachtet, die in die Fabrik gehen und ihren Haushalt versorgen muß? Erlauben Sie, daß ich Ihnen das „Tage"werk einer solchen Frau in Kürze vorführe. Ich will diese Schilderung nicht selbst entwerfen, sondern eine in der Fabrikaufsicht beschäftigte Dame, Fräulein Baum in Karlsruhe, reden lassen. Fräulein Baum entwirft von dem Leben einer fabrikarbeitenden Frau folgendes Bild: „Die Arbeiterin hat sich um 7 Uhr zu Beginn der Arbeit in der Fabrik einzufinden. Vorher hat sie sich anzukleiden, das Frühstück für die Familie zu bereiten, das Ankleiden der Kinder zu überwachen, das Frühstück einzunehmen, die Betten und Stube zu ordnen. Für diese Beschäftigungen und für den Gang zur Fabrik werden etwa zwei Stunden in Anspruch zu nehmen sein, die Arbeiterin muß also um 5 Uhr aufstehen. Zwischen den Arbeitsstunden des Vormittags liegt eine Pause von 15 Minuten zur Einnahme des zweiten Frühstücks. Um 12 oder 12¼ Uhr beginnt die Mittagspause, die unter der Voraussetzung, daß die Wohnung in der Nähe der Fabrik liegt, und in der Annahme, daß die Frau am Abend vorher oder am Morgen die Zeit fand, das Mittagsmahl zu bereiten, auf 1½ Stunde bemessen sein muß. In dieser Zeit muß der Weg hin und her zurückgelegt werden, es erfolgt die Fertigstellung und Einnahme des Mittagessens, die allerdringendste Verrichtung für die Kinder. Um 1¾ Uhr würde die Arbeit in der Fabrik wieder beginnen und, bei 10-stündiger täglicher Arbeitzeit und 15 Minuten Pause zur Einnahme des Vesperbrots, bis 7 Uhr abends dauern. Da für die Frau, die um 5 Uhr aufstehen mußte und während des Tages harte Arbeit hat, eine 7-stündige Nachtruhe nicht zu hoch gegriffen sein dürfte, so müßte sie sich um 10 Uhr zu Bett legen, es bleiben ihr also für den Weg von der Fabrik ins Haus, für all die Verrichtungen, die der Haushalt und die Kinder am Abend erfordern, das Bereiten und Verzehren des Abendessens, das Aufwaschen des benutzten Geschirrs, das Reinigen der Küche und des Herdes, Versorgung des Ofens und der Lampe, das Einkaufen für den folgenden Tag, das Zubettbringen und die Versorgung der Kinder, die drei Stunden von 7 bis 10 Uhr. Von früh 5 bis abends 10 Uhr, 17 Stunden also, lebt die arbeitende Frau in angestrengtester Tätigkeit, ohne einige Zeit der Ruhe, mit Ausnahme etwa der beiden Viertelstunden, mit denen die Vor- und Nachmittagsarbeit in der Fabrik zur Einnahme des Frühstücks und des Vespers unterbrochen wird, während deren die Sorge um den Haushalt, um Mann und Kind sie nicht erreichen und in Anspruch nehmen kann. Kaum Zeit, um die Kinder einige Minuten auf den Schoß zu nehmen, ihre kleinen Schmerzen zu lindern und kleinen Freuden zu teilen, kaum Zeit, um den warmen Strom der Mutterliebe in die kleinen Herzen fließen zu lassen, sie zu erwärmen, sie zu bewahren vor dem Bösen, noch viel weniger Zeit, mit dem Manne ihre Gedanken auch nur kurze Minuten hindurch zu erheben über die Plagen des nächstliegenden, alltäglichen Lebens hinaus, den Fragen zu, deren richtige Beantwortung entscheidend ist für den sittlichen Wert oder Unwert des Menschen."

Das ist das Bild des Lebens einer verheirateten Frau, die zur Fabrik gehen muß.

Nun, geehrte Frau, wie gefällt Ihnen das Bild? Ist es nicht zum Weinen? Der Mann ist doch zum Ernährer der Familie bestimmt, und es ist ein unhaltbarer Zustand, daß auch die Gattin mit zur Fabrik gehen muß, nur, damit die Familie existieren kann. Wenn die Frauen der besseren Stände ein oder mehrere Dienstmädchen haben müssen, um die Haushaltung und die Kindererziehung leiten zu können, dann hat die Arbeiterfrau doch gewiß den ganzen Tag über Arbeit, wenn sie alles rein und ganz halten und ihre Kinder ordentlich erziehen will.

Da nun der Verband bestrebt ist, dem Familienvater einen solchen Lohn zu erringen, mit dem er in der Lage ist, für seine Familie ausreichend zu sorgen, so handelt er doch in erster Linie im Interesse der Frauen und Kinder.

Aber, werden Sie mir vielleicht sagen: „Mein Mann gehört schon so und so vielen Vereinen an, die alle Geld kosten, und da soll er auch noch an den Verband bezahlen. Er ist so schon fast jeden Abend in irgend einer Vereinssitzung, und da soll er auch noch die Gewerkschaftsversammlungen besuchen."

Gestatten Sie, geehrte Frau, darin pflichte ich Ihnen vollkommen bei, daß es viel zu viel Vereine gibt, die zwar alle Geld kosten, den Mann seiner Familie entziehen. Was haben alle die Rauchklubs, Kegelklubs, Theaterklubs usw. denn weiter für ein[illegible] Zweck, als Geld und Zeit zu verplempern. Da ist [illegible]in Wunder, wenn sich manche Frauen bitter über die Vereinsmeierei beklagen und nun die Vereine ein- für allemal als Schädlinge des Familienlebens betrachten. Sie suchen die Männer fernzuhalten von Vereinen und leider auch von solchen mit idealen und materiellen Zielen und Zwecken. Eine verständige Frau wird ihren Mann von faden Vergnügungsvereinen fernzuhalten suchen, nicht aber vom konfessionellen Arbeiterverein und vor allen Dingen nicht von der christlichen Gewerkschaft.

Im konfessionellen Arbeiterverein (der seinen Mitgliedern ja auch manche materielle Vorteile bietet) soll der Mann denjenigen religiösen und sittlichen Halt finden, der nun einmal die Grundlage eines glücklichen Familienlebens bildet. Die Gewerkschaft aber ist das einzige Mittel, die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Arbeiter so zu gestalten, daß Frau und Kinder nicht zu darben brauchen.

Sie, geehrte Frau, werden Ihren Mann nicht von der Gewerkschaft fernzuhalten suchen, sondern ihn im Gegenteil anspornen, stets seine Pflichten als gewerkschaftlich organisierter Arbeiter gewissenhaft zu erfüllen. Sie werden ihn auch stets ermahnen, die Gewerkschaftsversammlungen pünktlich zu besuchen, damit der gewerkschaftliche Geist in ihm stets rege bleibt.

In dieser Hoffnung verbleibe ich

Ihr ergebener Unbekannt.

Einiges zum Anmerken für unsere Mitglieder.

Wer sich in der Gewerkschaftsbewegung um die Gewinnung von Mitgliedern eifrig bemüht, wird ernste und auch heitere Stückchen genug erzählen können, die ihm bei der Agitation begegnet sind. Bei aller Beschlagenheit wird es ihm nicht immer gelingen, all die oft kuriosen Einwendungen zu widerlegen. Nicht, weil ihm das nötige Material dazu fehlt, sondern die Zeit. Ein Wust von Vorurteilen, Wünschen, falschen Anschauungen und Bosheit wird oftmals angetroffen, sodaß eine gründliche Belehrung Tage erforderte. Nun besteht ja bei jedem richtigen Agitator die Norm, daß er „Unkenntnis" in jeglicher Form, ausdauernd und ruhig, sachlich durch Aufklärung zu beseitigen sucht, dagegen „Fälle von Bosheit" entschieden und rasch abfertigt. Aber bei allem guten Willen wird die Geduld recht oft auf eine harte Probe gestellt. Man findet noch so viele Kollegen, welche dem Verbande nicht gewogen sind, weil die Sache nicht rasch genug geht, andere, deren „spezielle" Wünsche nicht gebührend berücksichtigt werden, und wieder andere, die Personenfrage und Gesamtinteresse nicht auseinander halten, können nicht begreifen, daß Kollegen, die in den Werkstätten im gleichen Arbeitsverhältnis stehen, etwas mehr „to seggen" hätten in der Führung des Ganzen, als wie sie. Dieses alles ist „alt" und wird auch sobald nicht von der Bildfläche verschwinden.

Mangel an gründlicher Kenntnis der ganzen Gewerkschaftssache sind bekanntlich deren größte Hindernisse. Die Meinung, daß, wenn man der Gewerkschaft angehöre, seinen Beitrag bezahlt, man seine Pflicht getan und nur noch seine „Rechte" zu beanspruchen habe, ist noch so viel zu finden. Die Gewerkschaft ist aber nur das, und dieses solle sich jeder gut merken, was die Mitglieder aus ihr machen. Halten die Mitglieder ihre Organisation knapp in Mitteln, wie kann dieselbe dann große Aktionen unternehmen? Unterstützen die Mitglieder ihre Vorstände nicht in Agitation und durch Mitteilungen aller wichtigen Begebenheiten, die auf Verbandstätigkeit Bezug haben, wie kann der Vorstand überall und von allem Nötigen auf dem Laufenden sein? Folgen die Mitglieder nicht dem Rufe, der an sie ergeht, wenn in den Versammlungen ihre vitalsten Interessen und sonstige wichtige allgemeine Angelegenheiten besprochen werden sollen, wie soll der Oeffentlichkeit Achtung vor der Bedeutung und der Macht der Organisation beigebracht werden, da hier nur reges Leben und Treiben imponiert? Ein jeder Kollege, besonders aber die Neueintretenden sollen eifrig lernen, der Gewerkschaft Art und Wert zu verstehen, damit sie wissen, welche Vorteile ihnen und ihrem Stande durch dieselbe geboten werden kann. Hat man hier den richtigen Blick erhalten durch einschlägiges Studium, so wird es leicht sein, Rechte und Pflichten in rechtem Einklang zu bringen. Man hat das Schlagwort geprägt: „Das 20. Jahrhundert gehört dem Arbeiter". Möge es wahr werden! Aber eins steht fest: ohne die eifrige Mitarbeit der Arbeiter wird dieses Wort eine Phrase sein und bleiben. Wahr ist es, daß die Gewerkschaften schon manchen schönen Erfolg in materieller und hygienischer Beziehung, durch Verbesserung der Löhne oder Verkürzung der Arbeitszeit errungen haben. Auch können die Gewerkschaften sich heute schon einer achtunggebietenden Stellung rühmen in unserm Wirtschaftsleben. Selbst Kreise, welche den Gewerkschaften nichts weniger als „gewogen" sind, werden durch die Macht der Tatsachen gezwungen, mit ihnen zu rechnen. Das Errungene in Ehren, aber wer die Arbeiterlage kennt, wird zugeben, daß noch mit größtem Fleiß gearbeitet werden muß, um die berechtigten Wünsche des Arbeiterstandes auch nur zum Teil zum Durchbruch zu verhelfen. Wenn man die letzten Vorgänge im Ruhrgebiet aufmerksam verfolgt hat, so werden uns diese[illegible] Lehre genug sein, um die Notwendigkeit unermüdlichen Schaffens auf dem Gebiete der Selbsthilfe zu begreifen. Es wäre angesichts solcher Tatsachen nichts verkehrter, als wenn die Arbeiter jetzt mit Hinblick auf solch mächtiges Gegner das Vertrauen zur Selbsthilfe verlören und eine Vogelstraußpolitik trieben. Hindernisse können die gerechte Arbeitersache wohl verzögern, aber nicht aufhalten. Solche Vorkommnisse

zeigen uns die Stellen, wo der Hebel anzusetzen ist. Es ist Hoffnung vorhanden, daß die Lehren, die die Bergleute aus dem Streike ziehen konnten, für deren Fortkommen von einschneidender Bedeutung sein werden.

Jeder Organisierte soll der Gewerkschaft Entstehung und Geschichte kennen lernen, damit er Begeisterung schöpft aus dem zähen Arbeiten derjenigen, welche in der Gewerkschaftssache nicht ein Modespiel, nicht eine Einrichtung zur Erlangung eines kleinen materiellen Vorteils, sondern eine Kulturarbeit von höchster Bedeutung für die gesamte Volkswirtschaft erblicken. An dem Beispiele solcher Kämpfer, die für die Sache ganz Feuer sind, soll der Gewerkschaftler lernen, was zu tun und zu lassen ist. Aus dem schwierigen Prozeß der Entwicklung soll man Mut schöpfen in den Tagen, wo einem die Sache zu langsam gehend vorkommt. Bedenke man doch, daß wir bei unseren Bestrebungen mit Kreisen zu rechnen haben, die in ihrem Vorurteil gegen die Arbeiterschaft geboren und erzogen sind. Solchen Leuten graut es, wenn sie das Wort „Gleichberechtigung des Arbeiters" nur hören. Zu „Wohltaten" mögen sich manche aufschwingen, aber eine Gewährung von Rechten, wie das gesetzlich im Arbeitsvertrag festgelegt und wie das bei Kontrahenten, die aufeinander angewiesen sind, selbstverständlich sein müßte, dafür ist kein Verständnis vorhanden. Es gibt ja Ausnahmen, das wollen wir gerne anerkennen. Ausdauer und stete Mitarbeit sind zwei Punkte, die jeder Gewerkschaftler in erster Linie zu berücksichtigen hat, sollen wir Erfolg haben. Wir sollen daher die Taktik und die Mittel genau beobachten, welche Gewerkschaften, die fest im Sattel sitzen, angewandt haben. Dann Disziplin üben, denn ohne Disziplin ist kein Fortschreiten und kein Zusammenhalt möglich. Mag es auch recht schwer sein, vielleicht berechtigte Wünsche zurückgestellt zu sehen, weil dringendere vorgehen, oder der Zeitpunkt nicht günstig zur Realisierung derselben ist, so darf solches nicht entmutigen oder gar veranlassen, Gegenminen zu legen. Die Zentralstelle einer Gewerkschaft ist ein Sammelpunkt der Wünsche sämtlicher angeschlossenen Stellen. Hier muß und wird gewissenhaft geprüft, wo mit Aussicht auf Erfolg einzusetzen ist. Daß nicht alle Wünsche auf einmal befriedigt werden können ist klar, berechtigt aber durchaus nicht zu der Annahme, daß man zurückgesetzt würde u. s. f. Von der Taktik wird das Gedeihen einer Gewerkschaft wesentlich abhängen. Hier hüte man sich vor ungerechtem und voreiligem Urteil. Weiter muß noch jeder Gewerschaftler die nötige Opferwilligkeit besitzen. Ohne genügende Munition kann kein Krieg geführt werden und ohne genügende Geldmittel keine wirtschaftlichen Kämpfe.

Die meiste gewerkschaftliche Schulung ist naturgemäß bei den neu beitretenden Mitgliedern nötig. Nur zu oft haben wir noch zu verzeichnen, daß der Anschluß an die Organisation keine reife Frucht der Erkenntnis von der Notwendigkeit derselben ist, sondern die Folge einer Augenblickseingebung, hervorgerufen durch explosive Ausbrüche wirtschaftlicher Schäden, die den Arbeiter bedrohen. Hier befindet sich eine gefährliche Klippe für die Gewerkschaft. Auf diese Art für die Organisation gewonnene Mitglieder sind vorsichtig zu behandeln. Nicht selten wird ihre Mitgliedschaft nur davon abhängig gemacht, daß der Verband ihre Kalamität behebe, ihre Wünsche sofort voll und ganz erfülle. Erklärt derselbe sich hierzu nicht bereit, „dann hat der Verband auch keinen Zweck". Mit Freuden wird die Gewerkschaft jeden Mitgliederzuwachs begrüßen, aber auf solche Mitglieder, die die Gewerkschaft nur als Schöpfbrunnen ansehen, wird man gerne verzichten. Zuerst erwerbe man sich Rechte, dann nehme man dieselben in Anspruch. Um nach dieser Hinsicht in etwa eine Gewähr zu haben, daß man mit richtigen Gewerkschaftlern zu tun hat, sind sämtliche Organisationen dazu übergegangen, eine Karenzzeit festzusetzen, nach deren Ablauf erst Rechte beansprucht werden können. Und das mit Recht. Für jeden Groschen sind die mit der Verwaltung betrauten Personen den Mitgliedern verantwortlich, und mit Recht würden sich die älteren Mitglieder beklagen, wenn ihr Geld, das sie jahrelang für die Organisation beitrugen, so leichtfertig aufs Spiel gesetzt würde. Solche Karenzzeiten bestehen für alle Leistungen der Organisation, und hierauf möge man allerorts genau achten. Eine solche Maßnahme ist aber durchaus kein Hemmschuh, um wirtschaftliche Vorteile zu erringen, sondern ein Prüfstein für den Grad der Reife für die Gewerkschaftler und eine notwendige Schutzwehr dagegen, daß Arbeitergroschen an Unwürdige verpulvert werden. Die Neubeitretenden müssen erkennen lernen, daß der Beweis der gewerkschaftlichen Reife nicht im Aufstellen von Forderungen liegt, sondern daß Schulung und rege Mitarbeit erforderlich sind um unsere Aufgaben zu erfüllen.

Hat nun der Gewerkschaftler genügend gelernt und sich in das Wesen der Gewerkschaftler vertieft, so soll er nach Kräften das Gelernte lehren und aufklärend verbreiten. Das ist wichtig. Es bleibt uns nichts übrig, als immerfort die Mahnung zu wiederholen: Jeder muß Agitator sein. Keine Versammlung darf geschwänzt werden. Immer gibt es dort etwas zu lernen, und wer das Zeug dafür hat, kann auch in denselben lehrend und belehrend auftreten.

Die Vorgänge innerhalb der Gewerkschaft verfolge man genau. Unrecht braucht man unter keinen Umständen zu leiden. Aber man nörgele und mäkele nicht um Kleinigkeiten. Wie manchmal ist nicht in einer an sich schön verlaufenen Versammlung der ganze Erfolg in Frage gestellt oder verdorben worden, durch Aufbauschung irgend einer strittigen Kleinigkeit. Wenn jemand berechtigte Klage zu haben glaubt gegen eine Person, ob die nun zum Vorstand oder sonstwie gehört, so gehe er an die rechte Schmiede. Man hat leider Kollegen, welche aufmerksame Beobachter sind in der Richtung, ob nicht ein Vorstandsmitglied sich etwas zu Schulden kommen läßt. Ist man der Meinung, dann wende man sich an die richtige Quelle, um Remedur anzubahnen. Nach dieser Hinsicht wird viel gefehlt. „Man will sich die Lauferei nicht machen", so entschuldigen sich leider manche, unterlassen die Erkundigung und Meldung an richtiger Stelle, können es aber nicht über sich bringen, ihr „Wissen" für sich zu behalten, sondern sie sprechen in gleichgesinnten Kreisen, vielleicht sogar bei Freunden davon. Die geschwätzige Fama tut ihr Uebriges dazu, und manches Vorstandsmitglied kann sich nicht erklären, wie ohne Kenntnis eines Verschuldens seinerseits „auf einmal ein so sonderbares Benehmen" ihm gegenüber an den Tag gelegt wird. Handele man hier doch immer nach dem Grundsatze: „Was du nicht willst, daß man dir tu', das füg auch keinem anderen zu."

Dann noch ein Wort inbetreff der von unseren Gegnern gegen uns gebrauchten Praktiken. Hier sei man doch nicht leichtgläubig. Immer führe man sich vor Augen, daß es ein Gegner ist, der zu uns spricht, dem unser Verschwinden recht angenehm wäre. „Schmeichle die Mitglieder und stoße die Führer vor den Bauch", hat ein bekannter Führer unserer Gegner als Parole ausgegeben. Diese Parole hat gläubige Anhänger in Menge gefunden. Schwindendes Vertrauen zu den Führern ist immer der Anfang des Verfalls gewesen. Recht handelt man aber nur, wenn man scharf und mit Nachdruck diejenigen zurückweist, die böswillig Gerüchte verbreiten, die zur Schädigung der Gewerkschaft führen. Seinen Vorstand soll man über derartige Machinationen unterrichten, damit derselbe die richtigen Gegenmittel anwendet. Zum Schluß wiederholen wir nochmals: Die Organisation ist das, was die Mitglieder aus ihr machen. Man soll der Organisation darum auch nicht als bloßer Beitragszahler angehören, um der persönlichen Vorteile willen, die daraus erwachsen, sondern als tätiger Mitarbeiter zur Hebung des ganzen Standes.

Interkonfessionell.

Seit der Gründung der christlichen Gewerkschaften hat die Sozialdemokratie und mit ihr die freien Gewerkschaften fleißig das Mährlein kolportiert, die christlichen Gewerkschaften dienten der Zentrumspartei zu Parteizwecken, seien daher Zentrumsgewerkschaften. Diese Behauptung wurde zu dem Zwecke ausposaunt, um die evangelischen Arbeiter vor den christlichen Gewerkschaften gruselig zu machen. Wurde auch der Zweck nicht erreicht (Dank der unermüdlichen Aufklärungsarbeit wackerer evangelischer Männer), so nahmen doch weite Kreise der evangelischen Arbeiterschaft bisheran eine abwartende Stellung gegenüber den christlichen Gewerkschaften ein. Mehr und mehr aber ist das Vorurteil gegen die christlichen Gewerkschaften bei den evangelischen Arbeitern geschwunden. Vielerorts wirken heute schon evangelische Arbeiter in den Vorständen und als Vertrauensmänner mit einem Eifer und einer Fähigkeit, die vielen katholischen Arbeitern als Vorbild dienen könnte. Auch die evangelische Geistlichkeit tritt immer mehr aus der vielfach beobachteten Reserve heraus und fordert die evangelischen Arbeiter zum Beitritt in die christlichen Gewerkschaften auf.

So schreibt z. B. Herr Stadtmissionar Kißling im „Norddeutschen Boten" — ein evangelisches Kirchenblatt — u. a. folgendes:

„Längst schon machte ich die Beobachtung, daß unsere jungen Freunde in den Vereinen, sobald an sie die Organisationspflicht herantritt und sie in den freien d. h. sozialdemokratischen Gewerkschaften hineintreten, leider weil sie vielfach nicht anders können, da sie durch den Terrorismus dazu gezwungen werden, für unsere Vereinssache nicht mehr so erwärmt sind, wie dies vorher der Fall war. Der Einfluß, der in diesen Gewerkschaften ausgeübt wird, der Einfluß des Atheismus und des Materialismus, ist so stark, daß sie diesem in vielen Fällen nicht auf die Dauer Widerstand leisten können. Sie werden, was die andern Arbeitskollegen sind, wenigstens zunächst äußerlich und laufen dabei Gefahr, ihren Heiland zu verleugnen. Ich setze hier voraus, daß ich über die Organisationspflicht nichts zu sagen brauche; dieses muß auch bei unsern Mitgliedern, sobald sie Gesellen werden, feststehen und etwas Selbstverständliches sein. . . . Steht also die Organisationspflicht fest, dann handelt es sich nur noch um die Frage: Wo gehören wir hin? Und da ist meines Erachtens der Platz unserer christlichen Jünglinge nicht mehr in den sozialdemokratischen, sondern in den christlichen Gewerkschaften. Doch keiner wird hierzu gezwungen, jeder prüfe selbst und dann entscheide er sich. Jeder lese die Literatur der christlichen Gewerkschaften und veranlasse seinen Vorstand, dieselbe für die Vereinsbibliothek anzuschaffen. Beim Lesen derselben wird manches Vorurteil schwinden und jeder wird sehen, wie auch in den christlichen Gewerkschaften eine achtungsgebietende Macht, eine Summe von Opferwilligkeit und Hingebung steckt, wie auch sie willens und mit aller Macht bestrebt sind, den Arbeiterstand zu heben. Ihre Entwicklung zeigt, daß sie unserer Förderung wert sind. Haben auch die sozialdemokratischen Gewerkschaften die Zahl von rund 940 000 Organisierten, so können sich die christlichen Gewerkschaften mit 203 000 Organisierten auch sehen lassen. Daß in der kurzen Zeit ihres Bestehens diese Zahl erreicht ist, ist viel, zumal wir bedenken müssen, daß sie seit ihrer Gründung nach allen Seiten hin kämpfen mußten. Ihr Wachstum ist ein verhältnismäßig schnelleres als das der sozialdemokratischen Gewerkschaften."

Ueber die Eindrücke in den Versammlungen selbst schreibt Stadtmissionar Kißling:

„Der ganze Ton, der in der von mir besuchten Versammlung herrschte, war ein durchaus guter, da war nichts von einer Klassenkampf-Stimmung zu merken, wohl aber waren alle, die erschienen waren, getragen von einem gewissen Standesbewußtsein. Wollen wir ihnen dies verargen, müssen wir ihnen dies vielmehr nicht wünschen und uns freuen, wenn es vorhanden ist? Und wenn auch die Versammlung in dem Klub-Zimmer einer Wirtschaft tagte, so war nichts zu merken von einem Wirtschaftston. Es wurde nur in aller Mäßigkeit getrunken, und ich bin überzeugt, wenn nicht der Wirt des öfteren erschienen wäre, um mit fragenden Blicken auf die Gläser zu sehen, so wäre noch weniger getrunken worden. Die Versammelten haben gezeigt, daß sie nicht des Genusses wegen zusammengekommen waren, sondern zu rechter Gedankenarbeit."

Daran schließt der Verfasser einen feurigen Appell an die evangelische Jugend zum Beitritt in die christlichen Gewerkschaften:

„Wollt ihr von manchen inneren Kämpfen frei und verschont bleiben, so tretet den christlichen Gewerkschaften bei und zeigt dann, daß auch die Mitglieder unserer evangelischen Jünglingsvereine imstande sind, ihren Mann zu stellen. Hinein in die christlichen Gewerkschaften, damit ihr Teil habt an deren Errungenschaften, aber auch immer mehr lernt, für euch und eure Arbeitskollegen tätig zu sein."

Die objektive Würdigung und das warme Eintreten für die christlichen Gewerkschaften seitens des Herrn Stadtmissionars K. werden bei den evangelischen Arbeitern lebhaften Widerhall finden.

Ebenso erfreulich sind die Leitsätze, welche „Der Monatliche Anzeiger des christlichen Vereins junger Männer" (evangl.) über die Stellung der Mitglieder zu den Gewerkschaften veröffentlicht, worin es u. a. heißt:

„1. Von einem Anschluß unserer Vereinsmitglieder an die bestehenden „freien Gewerkschaften", die meist sozialdemokratisch sind und demgemäß agitieren, ist dringend abzuraten.

2. Der Beitritt zu den „christlichen Gewerkschaften" ist unsern Mitgliedern dringend zu empfehlen, da der Zusammenschluß christlicher Arbeiter zum Schutz und zur Verbesserung ihrer wirtschaftlichen Interessen im Hinblick auf die heutigen Verhältnisse sehr erwünscht ist . . .

4. Durch „soziale Kurse" und gründliche orientierende Vorträge innerhalb der Vereine sollten unsere Mitglieder zum Verständnis wirtschaftlicher Fragen angeleitet und zum Kampf für eine einheitliche, christliche Weltanschauung ausgerüstet werden."

Die katholischen Arbeitervereine Münchens haben ihre Stellung zu den christlichen Gewerkschaften in klarster Form präzisiert, in den Leitsätzen heißt es u. a.:

„1. Die katholischen Arbeitervereine Münchens stehen wie der ganze süddeutsche Verband unentwegt, theoretisch wie praktisch, auf dem Standpunkte der christlichen Gewerkschaften.

4. Die katholischen Arbeitervereine Münchens stellen bei der Aufnahme in den Verein die Frage nach der Berufsorganisation, um auf die Wichtigkeit derselben hinzuweisen und die Statistik zu vervollständigen. Die Antwort auf diese Frage beeinflußt aber nicht die Aufnahme in den Verein.

5. Die katholischen Arbeitervereine Münchens suchen andauernd ihre Mitglieder über die Notwendigkeit und die Bedeutung der christlichen Gewerkschaften sowie über das wahre Wesen der sozialdemokratischen Gewerkschaften aufzuklären. Sie erwarten aber auch von den katholischen Mitgliedern der christlichen Gewerkschaften den Eintritt in die katholischen Arbeitervereine.

6. Die katholischen Arbeitervereine Münchens begrüßen und fördern eine rührige Agitation der christlichen Gewerkschaften in ihren Reihen und halten ein gerade zu diesem Zwecke geschaffenes Flugblatt der christlichen Gewerkschaften für notwendig."

Möchte das Angeführte recht viele Nachahmer finden, dann kann in den christlichen Gewerkschaften immer mehr der schöne Spruch zur Geltung gelangen: Ob Katholik, ob Protestant, wir gehen einig Hand in Hand!

Zur Reform des Verbandsstatuts.

Als eine der jüngsten ländlichen Ortsgruppen wollen auch wir Stellung nehmen zu der Beitragserhöhung, für die in der letzten Nummer unseres Organs Propaganda gemacht wurde. Wir halten eine Beitragserhöhung von 10 Pfg. doch für zu gewagt. Es wird doch immer mit Recht darüber geklagt, daß die Löhne auf dem Lande ganz erheblich niedriger als die in der Stadt seien. Wochenverdienste von 8—10 Mk. sind hier sehr häufig anzutreffen. Hiervon 30 Pfg. an Beiträgen abzugeben, diese Notwendigkeit wird man besonders den kaum Organisierten schwer beibringen können. U. E. gilt es in erster Linie, die große Masse zu gewinnen. Dann kann, wenn die notwendige Schulung vorhanden, auch weiter gearbeitet werden. Bei einem so großen Sprung, wie geplant ist, würden nicht nur dürre Aeste abfallen; auch mancher junge Sproß, der zu guten Hoffnungen berechtigt, wird geknickt werden. Arbeite man auf dem Lande der Schmutzkonkurrenz entgegen, die bis zu 60 Proz. weniger Lohn bezahlt, sonst wird noch mehr Industrie wie heute aufs Land verpflanzt werden, und die Kollegen in der Stadt würden vielleicht nicht mehr imstande sein, die Beiträge zu zahlen, für die sie heute begeistert sind. Möchte man daher bei der Urabstimmung für die im Statutenentwurf vorgesehenen Beiträge von 25, 20 und 10 Pfg. stimmen. Noch besser wäre es für die Agitation, wenn es ohne Krankenunterstützung bei den alten Sätzen bliebe.

Wassenberg. W. Heuz, Vertrauensmann.

* * *

Es sind in letzter Zeit Stimmen laut geworden, die sich gegen die jetzige Art der Gewähr des Sterbegeldes in unserem Verbande richteten. Es kann aber nicht geleugnet werden, daß die Sterbeunterstützung ein Agitationsmittel, wenn auch von untergeordneter Bedeutung ist.

Wenn auch hier und da von Mitgliedern in wegwerfender Weise von der Sterbeunterstützung gesprochen wird, so kann man doch als feststehend annehmen, daß der weitaus größte Teil der Mitglieder mit dieser Unterstützung einverstanden ist. Mit Recht sieht man in letzterer eine annehmbare Gabe für die Hinterbliebenen in ohnehin schweren Tagen. Auch die Tatsache, daß, wenn der Tod eines Mitgliedes nach kaum einjähriger Mitgliedschaft erfolgt und in solchem Falle ein bedeutendes Draufgeld seitens des Verbandes gezahlt werden muß, um den niedrigsten Satz von 30 Mk. zu zahlen, kann mich nicht gegen diese Unterstützung einnehmen. Diese Fälle sich doch seltener und — gönnen wir es den Leuten, aus dem einfachen Gebot der Nächstenliebe.

Gegen eine Abänderung der Sterbeunterstützungssätze möchte ich mich aber entschieden wenden. Eine solche Abänderung würde Mißtrauen unter den Mitgliedern hervorrufen. Diese würden sich sagen: Was heute mit der einen Art der Leistungen des Verbandes geschieht, wird über kurz oder lang auch auf die anderen Unterstützungen angewandt werden. Wir haben immer noch mit einem großen Maß von Mißtrauen zu rechnen. Aus diesen Gründen möge man bei dem jetzigem Sterbegelde bleiben.

Wegberg. Maßen.

Gewerkschaftliche und soziale Rundschau.

Unzuverlässige Beschäftigung von Fabrikarbeiterinnen.

Ein Fabrikant zu Köln-Ehrenfeld war unter Anklage gestellt worden, weil er eine seiner Arbeiterinnen an einem Samstage nach 5½ Uhr abends zu Putzarbeiten in den Bureauräumen seiner Fabrik beschäftigt hatte. Das Schöffengericht erkannte auf Freisprechung, weil die fraglichen Arbeiten über die gesetzlich vorgeschriebene Zeit hinaus nicht in dem Fabrikbetriebe verrichtet worden seien, sondern sich als häusliche Arbeiten charakterisierten, die der Fabrikherr von seinen Arbeiterinnen, sofern diese damit einverstanden seien, an Samstagen auch nach 5½ Uhr abends verrichten lassen dürfe. Die Strafkammer des Kölner Landgerichts hob das Urteil auf und erkannte auf eine Geldstrafe. Sie ist der Ansicht, daß das Bureau einer Fabrik zum Fabrikbetrieb gehört, weil von dort aus die technische Leitung derselben stattfindet. Die Putzarbeiten, welche die betreffende Arbeiterin auf dem Bureau nach 5½ Uhr abends verrichtet habe, seien mithin als Fortsetzung ihrer eigentlichen Fabrikarbeiten anzusehen. Die von dem Angeklagten eingelegte Revision hatte keinen Erfolg. Dieselbe wurde von dem Strafsenat des Kölner Oberlandesgerichts am 11. Februar d. J. verworfen. Der Senat hält die rechtlichen Ausführungen des Landgerichts für zutreffend und führt in seiner Begründung noch weiterhin folgendes aus: Das Gesetz, gegen welches der Angeklagte verstoßen hat, bezweckt, den Fabrikarbeiterinnen eine gewisse Zeit freizugeben, und sie vor der Ausbeutung ihrer Arbeitskraft seitens des Fabrikherrn zu schützen. Daraus folgt, daß Fabrikmädchen unter keinen Umständen im eigenen Betriebe des Fabrikherrn über die gesetzlich vorgeschriebene Zeit hinaus beschäftigt werden dürfen, selbst wenn es sich um Putzarbeiten in Bureauräumen der Fabrik handelt. Mit Vornahme derartiger Arbeiten mag der Fabrikherr eine Putzfrau beauftragen. Sofern die Arbeiterinnen auch damit einverstanden sind, Putzarbeiten in den Bureauräumen der Fabrik an Samstagen nach 5½ Uhr abends vorzunehmen, so geschieht dies doch in der Regel nur unter dem Drucke der autoritativen Stellung, welche der Fabrikherr seinen Arbeiterinnen gegenüber einnimmt.

Mitteilungen aus dem Verbandsgebiete.

Generalversammlung des I. Verbandsbezirks (Krefeld).

Am 26. Februar fand im Saale des Herrn Gennings zu Krefeld die ordentliche Generalversammlung des I. Verbandsbezirks statt. Der Vorsitzende Pesch eröffnete dieselbe gegen 3½ Uhr und ließ die Zahl der anwesenden Delegierten feststellen. Vertreten waren 39 Ortsgruppen mit 116 stimmberechtigten Delegierten. Nachdem das Protokoll verlesen worden war, wurde in die Tagesordnung eingetreten.

Der erste Punkt lautete: Geschäfts- und Kassenbericht. Es ging aus dem Geschäftsbericht hervor, daß 10 Bewegungen stattgefunden hatten, wovon 8 von Erfolg gekrönt waren. In zwei Fabriken konnte die Bewegung wegen der Unorganisierten nicht durchgeführt werden. Der Kassenbericht wurde vom Kollegen Koth erstattet und zeigte, daß die Mitgliederzahl im steten Aufschwung begriffen ist. Beide Berichte wurden beifällig aufgenommen und dem Kassierer Entlastung erteilt.

In den Vorstand wurden neu- resp. wiedergewählt: Der Kollege Pesch als Vorsitzender in getrenntem Wahlgang mit 107 beziehungsweise 109 Stimmen. Die Kollegen Koth und Dohmesen wurden ebenfalls fast einstimmig und Kollege Jansen-Kaldenkirchen mit 54 Stimmen gewählt. In den Ausschuß wurden gewählt die Kollegen Dohmesen, Dickmann, Koth und Hartges, als Ersatzmänner die Kollegen Marquardt, Hansen, Jansen und Mörz. Ferner stimmte die Versammlung in ihrer Mehrheit einer Beitragserhöhung zu, ebenfalls der Aufhebung des Paragraphen 42 des Verbandsstatuts. Die Versammlung, an der als Vertreter des Zentralvorstandes Kollege Hermes teilnahm, nahm einen schönen Verlauf und wurde gegen 8 Uhr abends vom Bezirksvorsitzenden mit einem Hoch auf die christlichen Gewerkschaften geschlossen.

General-Versammlung des VI. Verbandsbezirks (Bayern).

Der christliche Textilarbeiterverband, Bezirk Bayern, hielt am 19. Februar im Gasthaus „zum Paritätwirt" in Augsburg seine diesjährige Bezirksgeneralversammlung ab, die mit kurzer Unterbrechung von 10 Uhr vormittags bis 6 Uhr abends dauerte. Außer den Vertretern der hiesigen und umliegenden Zahlstellen waren Delegierte von Kolbermoor, Kaufbeuren, Füssen, Bamberg, Lambrecht und Herxheim erschienen. Außerdem war noch der christliche Gewerkschaftssekretär Berymann aus München anwesend. Im Laufe der Verhandlungen traf auch der Zentralvorsitzende Schiffer ein. Dem vom Bezirksvorsitzenden Striedl verlesenen Geschäftsbericht für das abgelaufene Jahr ist zu entnehmen, daß die Konjunktur eine sehr gute, der Geschäftsgang ein flotter war. So konnten in manchen Fällen noch höhere Dividenden wie im Vorjahre verteilt werden. Die Arbeitszeit war auf 11 Stunden belassen worden, in verschiedenen Fällen wurde sogar 12—13 Stunden gearbeitet. Eine Eingabe an die Fabrikanten von Augsburg und Umgebung um Verkürzung der Arbeitszeit von elf auf zehn Stunden blieb erfolglos, sie wurde im großen ganzen nicht einmal beantwortet. Der Grund dürfte wohl darin zu finden sein, daß die organisierte Arbeiterschaft noch zu gering ist. Es gelang aber, verschiedene Mißstände abzuschaffen. Die Nachfrage nach Arbeitskräften war sehr gering, die Zahl der weiblichen Arbeitskräfte ist ständig im Wachsen. Der Lohn der Spinner und Weber erfuhr nicht nur keine Verbesserung, obwohl sich die wirtschaftlichen Verhältnisse von Tag zu Tag verschlechtern, im Gegenteil, er wurde in manchen Fällen noch gekürzt (bis zu 7%).

Die Agitation wurde sehr lebhaft betrieben. So entstanden neue Gruppen in Lauingen, Kaufbeuren, Kolbermoor, Regensburg, Kaiserslautern und Herxheim. Die Zahl der Mitglieder betrug am Anfang des Geschäftsjahres 249, stieg aber im Laufe des Jahres auf 448, gewiß ein sehr erfreuliches Zeichen. Die einzelnen Gruppen standen in lebhaften schriftlichem Verkehr miteinander.

Die Kassenverhältnisse sind nicht die besten. Der Bezirk vereinnahmte 2113,45 Mk., davon wurden an die Zentrale 1690,90 Mk. gesandt. Außerdem erhielten vier Mitglieder 160 Mk. Sterbegeld und einige durch Brand geschädigte Kollegen 30 Mk. Unterstützung. So hat der Verband im verflossenen Jahre vieles erreicht, leider stehen aber noch viele Arbeiter der Organisation interesselos und gleichgültig gegenüber, was im Interesse der Arbeiterschaft selbst nur zu bedauern ist. Mit dem Dank an die Kollegen für die treue Mitarbeiterschaft schließt der Bericht. Nach dem von Kollegen Koller erstatteten Kassenbericht belaufen sich die Einnahmen auf 1982,87 Mk., die Ausgaben dagegen auf 1950,26 Mk., so daß nur ein Aktivrest von 32,61 Mk. verbleibt.

Einen breiten Raum nahm die Statutenberatung ein. Ueber eine Anzahl Paragraphen entspann sich eine längere Debatte, die hauptsächlich zur Aufklärung von Mißverständnissen beitrug. Die Erhöhung der Mitgliederbeiträge war zunächst auf 25 Pfg. für männliche, 20 Pfg. für weibliche und 15 Pfg. für Heimarbeiter per Woche festgesetzt, soll aber noch eine weitere Steigerung auf 30, 25 und 20 Pfg. erfahren, um die einzuführende Krankenzuschußkasse lebensfähiger zu machen. Dieser Steigerung standen viele Delegierte ablehnend gegenüber, sie wünschten eine stufenweise Steigerung der Beiträge. Deshalb wurde der Vorschlag gemacht, für die nächste Zeit nur 25, 20 und 15 Pfg als Pflichtbeitrag zu erheben, während jede Ortsgruppe außerdem 5 Pfg Extrazulage zur Anschaffung einer Bibliothek usw. erheben soll. Dadurch glaubt man die Uebergangszeit ohne Verlust an Mitgliedern überwinden zu können. Schließlich einigten sich die Delegierten auf eine Resolution Striedel, welche die Notwendigkeit der Beitragserhöhung voll und ganz anerkennt und die Mitglieder um Zustimmung ersucht. Die Mitglieder des Verbandes haben nämlich in den nächsten Tagen durch eine Urabstimmung selbst das Recht, die Höhe der Beiträge zu bestimmen. Auch wir wollen hoffen, daß die Mitglieder für die Beitragserhöhung stimmen, um etwas Lebensfähiges und Gediegenes zu schaffen, geradeso wie es ja auch die freien Gewerkschaften gemacht haben. Ohne Opfer kann eben nichts Dauerndes erreicht werden.

Wichtig in den Statuten ist auch der Passus, daß Mitglieder, welche selbständig, ohne Zustimmung und Gutheißen des Zentralvorstandes vorgehen (bei Streiks) und dadurch einen Ausstand herbeiführen, kein Anrecht auf Unterstützung haben. Eine gänzliche Umgestaltung wird die Organisation erfahren. Der Grundgedanke ist möglichste Zentralisation und Schaffung größerer Agitationsbezirke nach Abschaffung der Bezirksverbände. Auch die einzelnen Bezirkskassen werden aufhören, die Beiträge fließen in die Zentralkasse, die dadurch leistungsfähiger wird, so daß die Agitation intensiver betrieben werden kann. Die Ortsgruppen sollen nach dem Statutentwurf nur 12 Prozent der Gesamteinnahmen behalten. Es liegen aber Anträge von Bamberg, Füssen und Lambrecht vor, welche eine Erhöhung dieses Prozentsatzes bis auf 20 Prozent wünschen. Der Antrag, von den Einnahmen 20 Prozent den Ortsgruppen zuzuweisen, wurde mit großer Majorität angenommen.

Bei der neuzugründenden Krankenzuschußkasse war ursprünglich die Karenzzeit für Unterstützung auf 7 Tage festgesetzt. Ein Antrag Lechhausen, der die Herabsetzung der Karenzzeit auf drei Tage verlangt, findet einstimmige Annahme. Die entgültige Festsetzung der Statuten wird dem Verbandsausschuß überlassen, dem sämtliche Anträge überwiesen werden.

Eine lange, aber wenig interessante Debatte rief die Wahl der Vorstandschaft hervor. Schließlich wurde jedoch mit großer Majorität Kollege Striedel wieder zum Bezirksvorsitzenden gewählt. In den Bezirksausschuß wurden die laut Statut ausscheidenden Mitglieder Gaßner und Stempfle wieder-, Brixler-Lechhausen neugewählt.

Zum Schluß teilte Zentralvorsitzender Schiffer noch mit, daß in Zukunft wegen der hohen Kosten voraussichtlich die Pfalz und Bamberg von dem bayerischen Bezirk losgetrennt und nach Fulda überwiesen werden. Weiter konnte er die freudige Mitteilung überbringen, daß der Verband in letzter Zeit kolossal gewachsen ist. So ist die Auflage des Verbandsorgans der Textilarbeiter seit Nov. von 20,000 auf über 24,000 Exemplare gestiegen. Eine genaue und sichere Kontrolle wird allerdings erst die demnächstige Urabstimmung über die Beitragserhöhung ergeben. Immerhin ist, wohl auch wegen des Bergarbeiterstreiks, der die Notwendigkeit einer festen Organisation aufs neue bewies, eine gewaltige Zunahme von Mitgliedern zu verzeichnen, ein Erfolg, der wahrscheinlich in nächster Zeit anhalten wird, wenn alle Mitglieder ihre Pflicht und Schuldigkeit tun. Mit dem Wachsen des Verbandes steigt auch sein Einfluß inbezug auf Erhaltung des sozialen Friedens. Je stärker der Verband wird, desto mehr respektieren ihn die Unternehmer, und desto näher kommt eine Tarifvereinbarung, die zwar große, aber keine unüberwindlichen Schwierigkeiten biete. Mit dem Dank an den Zentralvorstand Schiffer und einem Hoch auf den bayerischen Bezirk schloß Vorsitzender Striedel die Versammlung.

* * *

Bremen. In unserer letzten Mitgliederversammlung, die am 12. Febr. stattfand, hielt unser Vorsitzender, Kollege Liehr, einen schönen Vortrag über den erzieherischen und bildenden Wert der christlichen Gewerkschaften. Eine rege Diskussion folgte. Unter Verschiedenes kamen die Hetzereien und Verspottungen der „Freien" zur Sprache. Besonders zeichnet sich hierin der Mitarbeiter Franz Bittner aus, welcher schon bereits das ganze Jahr hindurch in und außerhalb der Fabrik mit Verleumdungen herumwirft. Es wurde ein solches Benehmen allseitig entschieden verurteilt und folgende Resolution einstimmig angenommen:

„Die heutige Versammlung ist sehr empört über die Verhöhnungen und Verhetzungen des Arbeiters Bittner innerhalb der Fabrik. Sie fordert den Vorstand auf, Mittel und Wege ausfindig zu machen, damit die Schikanen aufhören. Sie wünscht vom Bezirksvorsitzenden die nähere Auskunft und Anweisung. Danach soll der Vorstand handeln." (Wenn das wirklich Freiheit ist, die seitens der „Freien" geübt wird, dann bedanken wir uns. Es wäre an der Zeit, daß die Leitung der „Freien" Remedur schafft. Geschieht dies nicht, dann werden wir weitere Schritte tun. Wir nehmen für uns die Freiheit in Anspruch, uns dort zu organisieren, wo wir wollen. D. B.-B.)

Coesfeld. Unsere Mitgliederversammlung vom 15. Febr. war schlecht besucht. Nach Verlesung des Protokolls wurde gleich zur Tagesordnung geschritten, nämlich: Stellungnahme zum neuen Verbandsstatut. In Bezug auf die Krankengeldzuschuß- sowie die Sterbeunterstützung waren die Meinungen wohl verschieden, aber, mit den Aenderungen im großen ganzen doch einverstanden. Nachdem noch mehrere Punkte erledigt waren, wurde die Versammlung geschlossen.

Aus dem Elsaß. In den letzten Tagen fanden im Elsaß eine Reihe von Versammlungen statt, die dem christl. Gewerkschaftsgedanken weitere Verbreitung verschafft und unserm Verbande wiederum einigen Mitgliederzuwachs gebracht haben. Referent war in sämtlichen Versammlungen Gewerkschaftssekretär Fischer aus Mülhausen. Wir möchten nun in Folgendem einen zusammenhängenden Bericht über den Verlauf der einzelnen Versammlungen erstatten.

Die erste Versammlung fand statt am Donnerstag, den 9. Febr. in **Logelbach** bei Colmar und zwar in Form einer Fabrikversammlung. Eingeladen hierzu waren die Arbeiter der Firma Haußmann in Logelbach, die auch ziemlich zahlreich erschienen waren. Wie in Breitenbach, so klagen auch hier die Arbeiter über willkürliche Lohnreduktionen, sowie über schlechte Zettel, die es dem Arbeiter noch mehr als dies ohnehin bei dem bescheiden niedrigen Tarif schon der Fall ist, erschweren, einen anständigen Lohn zu verdienen. Auch die den Arbeitern seitens der Vorgesetzten zuteil werdende Behandlung läßt, nach den Aussagen der ersteren, viel zu wünschen übrig. Auf all diese Uebelstände ging Kollege Fischer ein und wies den Arbeitern nach, daß die einzige Möglichkeit, diese Mißstände zu beseitigen, in der Organisation liege. Er ermahnte zum Schlusse die Arbeiter, dies zu beherzigen und sich unserm Verbande anzuschließen. Es ließen sich denn auch etwa 25 Kollegen aufnehmen. An der Diskussion beteiligten sich auch drei Colmarer Genossen. Zwei derselben, darunter der vom Kirnerschen Streik so „rühmlichst" bekannte Genosse Möhring, glaubten ihr „Interesse" an der Beseitigung der in dem betreffenden Betriebe bestehenden Mißstände dadurch bekunden zu müssen, daß sie nach Kräften darnach strebten, die christl. Gewerkschaften zu verdächtigen. Im Schlußwort, wie auch vorher schon in der Diskussion, wurde das Gebahren der Genossen vom Referenten gebührend gekennzeichnet und die haltlosen Verdächtigungen gegen die christl. Gewerkschaften zurückgewiesen.

Am Freitag, den 10. d. M. tagte dann eine ebenfalls gut besuchte öffentliche Versammlung in **Mühlbach** bei Metzeral. Die Tagesordnung lautete: „Der Streik bei der Firma Haußmann in Breitenbach und seine Lehren für die Arbeiter". Kollege Fischer zeigte an der Hand von Beispielen, daß bei 99% aller von unorganisierten Arbeitern inszenierten Streiks für die Arbeiter nichts herauskomme. Um dem koalierten Unternehmertum etwas abzuringen und das Errungene auch zu behaupten, bedürfen wir starker Organisationen. Diese aber seien nur dann in der Lage, dem Arbeiterstande aufzuhelfen, wenn sie finanziell leistungsfähig sind. Darum gilt es die Opferwilligkeit der Arbeiter zu fördern. Der Referent führte dann noch einige wichtige Punkte an, die stets vor Eintritt in einen Streik wohl erwogen werden müssen, die von den unorganisierten Arbeitern aber in der Regel außer Acht gelassen werden, weil denselben eben die nötige gewerkschaftliche Schulung fehle. Auch die Einhaltung einer straffen und strammen Disziplin sei unbedingt zur erfolgreichen Durchführung eines Ausstandes nötig. Beides, sowohl den nötigen Weitblick, wie auch die unbedingt erforderliche Kaltblütigkeit und Besonnenheit erhalte der Arbeiter einzig und allein in der gewerkschaftlichen Organisation. Derselben beizutreten sei darum Pflicht des Arbeiters. Die Mahnung des Referenten, dies zu beherzigen, fiel auch hier nicht auf unfruchtbaren Boden. Eine Anzahl Arbeiter und Arbeiterinnen bewiesen dies durch Eintritt in unsern Verband. Die Mühlbacher Kollegen werden nunmehr dahin streben müssen, eine blühende Ortsgruppe zu bekommen. Möge jeder einzelne dazu beitragen, dieselbe zur Blüte zu bringen.

Der Samstag Abend war den **Metzeraler** Kollegen vorbehalten, die eine Privatversammlung einberufen hatten. Der Referent behandelte das Thema: „Wie können wir die wirtschaftliche Lage des Arbeiterstandes heben". Die mangelhafte Durchführung der Arbeiterschutzgesetze, die verschiedensten Mißstände auf dem Gebiete des Lohnsystems, sowie die Schäden der überlangen Arbeitszeit schildernd, zeigte Redner, wie nur ein Weg geeignet sei, den Arbeiter von diesen Mißständen im Arbeitsverhältnis zu befreien und ihm ein besseres, menschenwürdiges Dasein zu verschaffen. Dieser Weg sei die gewerkschaftliche Organisation. Leider stehen auch die Metzeraler Arbeiter derselben zum großen Teil noch gleichgültig gegenüber. Mit den nichtssagendsten Redensarten sucht man sich an der Organisation vorbeizudrücken. Dabei sind es in der Regel gerade diese Drückeberger, die am meisten über die schlechten Arbeitsverhältnisse schimpfen, aber keine Hand rühren und auch nicht das geringste finanzielle Opfer bringen wollen, um Remedur zu schaffen. Doch auch hier werden hoffentlich die Arbeiter noch einsehen, daß ihnen die gebratenen Tauben nie in den Mund hineinfliegen werden, sondern daß nur gewerkschaftliche Selbsthilfe ihnen ein erträglicheres Dasein verschaffen kann. Immerhin haben sich auch hier, dank der eifrigen Tätigkeit des Vorstandes, die Verhältnisse sowohl bezüglich der Zahl als auch der Qualität der Mitglieder in letzter Zeit wieder gebessert. Auch diese Versammlung brachte wieder einen kleinen Zuwachs.

Am Sonntag wurde **Erstein** besucht, woselbst der Referent in einer ziemlich gut besetzten öffentlichen Versammlung über das vorhin genannte Thema referierte. Unsere Zahlstelle in Erstein, die längere Zeit hindurch ein kümmerliches Dasein fristete und bereits auf dem Aussterbeetat angelangt war, ist momentan in erfreulichem Wachstum begriffen. Es ist dies ein Beweis, daß bei andauernder, unermüdlicher Tätigkeit überall etwas zu erobern ist, mögen die Schwierigkeiten noch so groß sein. Steter Tropfen höhlt den Stein. Auch diese Versammlung brachte wieder einen Zuwachs von 13 Mitgliedern. Wenn die Kollegen von Erstein eine kräftige Agitation entfalten und insbesondere auch bestrebt sind, den inneren Ausbau der Ortsgruppe zu pflegen und sich eine tüchtige gewerkschaftliche Schulung anzueignen, werden wir daselbst bald eine der schönsten Ortsgruppen haben. Die Parole für die Ersteiner Kollegen sei: Vorwärts immer, rückwärts nimmer.

Am Montag gings nach **Sufflenheim**, woselbst für den keramischen Verband eine Zahlstelle von 65 Mitgliedern gegründet wurde, während am Dienstag und Mittwoch in **Mutzig** und **Gliesweiler** Versammlungen für die Metall- und Brauereiarbeiter stattfanden. Am Donnerstag sprach Kollege Fischer in **Oberehnheim** vor einer gut besuchten Versammlung, bestehend aus Holz- und Textilarbeitern, über Notwendigkeit und Aufgaben der christlichen Gewerkschaften. Auch diese Versammlung war nicht ohne Erfolg, es wurden zwei Zahlstellen für die beiden genannten Berufe ins Leben gerufen. Bei den Textilarbeitern fand sich leider keine geeignete Kraft, um die Leitung in die Hand zu nehmen, sodaß vorläufig die Regelung der ersten geschäftlichen Angelegenheiten dem Vertrauensmanne der Holzarbeiter übertragen werden mußte.

Zum Schlusse sei noch einer Versammlung erwähnt, die am Montag, den 20. d. M. in **Ingersheim** bei Colmar stattfand. Hier behandelte Kollege Fischer die Frage: „Warum organisieren wir uns christlich?" Da gerade in und um Colmar die Hetze gegen die christlichen Gewerkschaften mit besonderem Eifer betrieben wird und man von sozialdemokratischer Seite fortwährend bestrebt ist, unsere Organisationen in den Augen der Arbeiter zu verdächtigen, galt es unsere Kollegen über die Grundursachen, die dazu führten, christl. Gewerkschaften ins Leben zu rufen, aufzuklären. Der Referent wies denn auch die Existenzberechtigung der letzteren, sowie die Haltlosigkeit der gegen die christl. Gewerkschaften ins Feld geführten Einwände an der Hand von Tatsachen nach. Die Versammlung wirkte aufklärend und belehrend, außerdem wurden eine Anzahl Kollegen für die Organisation gewonnen.

Alles in allem genommen war der Verlauf der Versammlungen ein zufriedenstellender. Bei der Beurteilung des Erfolges darf eben nicht vergessen werden, daß man es im Elsaß vielfach mit einer geistig und speziell sozialpolitisch rückständigen Arbeiterschaft zu tun hat, die schwer für die idealen Bestrebungen der Gewerkschaften zu begeistern ist. Es ist viel, sehr viel gesündigt worden im Elsaß an der Arbeiterschaft, auch von christlicher Seite, das zeigt sich täglich mehr und mehr. Die soziale Schulung der Arbeiter wurde vollständig vernachlässigt; die oft geradezu erbärmlichen Arbeitsverhältnisse, insbesondere die daselbst noch herrschende überlange Arbeitszeit haben das ihrige noch dazu beigetragen, das geistige und sittliche Niveau des Arbeiters herabzudrücken. Daß dieser harte Boden nicht sofort Früchte zeitigen kann, liegt klar auf der Hand. Hier haben die Gewerkschaften noch eine gründliche Erziehungsarbeit vorzunehmen. Mögen all unsere Kollegen mit unermüdlichem Eifer und zäher Energie, fernerhin noch mehr wie bisher, in edlem Wetteifer bestrebt sein, diese Erziehungsarbeit zu leisten. Unser Bestreben muß dahin gehen, dem Arbeiter klar zu machen, daß ihm durch einen in momentaner Gefühlsaufwallung inszenierten Streik nicht geholfen ist. Eine dauernde Besserung seiner Lage kann er nur erstreben durch Ausbau der gewerkschaftlichen Organisation. Wohl erfordert dies Geduld und Ausdauer, eine unermüdliche agitatorische Kleinarbeit, aber — es führt kein anderer Weg nach Rußnacht.

Elberfeld. Unser Stiftungsfest, welches am 26. Febr. im Lokale Willemsen abgehalten wurde, war sehr stark besucht und nahm einen ausgezeichneten Verlauf. Musikstücke und schöne Liederspenden des Quartetts „Glocke" wechselten mit heitern Theaterstückchen und allgemeinen Liedern ab. Die Festrede hielt Kollege Schaffrath-Düsseldorf. Redner sprach seine Freude über den zahlreichen Besuch aus. Die Zusammensetzung der heutigen Versammlung sei eine kostbare Gelegenheit, einmal über unsere Bestrebungen vor diesem seltenen Auditorium zu reden. Eindringlich wendete er sich an die zahlreich anwesenden Frauen und Mädchen, sie über Zweck und Ziele unserer Gewerkschaft aufklärend. Auch die Kollegen bekamen manches zu hören, welches jederzeit ihrer Beachtung empfohlen wird. Der beifällig aufgenommenen Festrede folgte ein allgemeines Lied, welches in Reimen wesentlich die Punkte enthielt, die in der Festrede behandelt worden waren. Der Vorsitzende, Kollege Kleberg, der mit seinem Komitee die Veranstaltung recht glücklich leitete, zog ein kurzes Resume des Gebotenen und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Feier mit dazu beitrage, daß die Arbeiter sich näher kennen lernen, aber auch aus dem Gehörten die Konsequenz ziehen und tatkräftige, brauchbare Gewerkschaftler würden.

Erstein. Eine gut besuchte Mitgliederversammlung wurde hier am 19. Februar abgehalten. Der bisherige Vorstand wurde wiedergewählt. Kassierer ist Kollege Pf. Meistertzheim, und Vertrauensleute sind die Kollegen M. Biller und M. Schwab, Revisoren J. Kopf und A. Meyer. Kollege M. Biller hielt eine kurze Ansprache an die Versammelten, worin er zur eifrigen Mitarbeit für den Verband aufforderte, damit Erstein eine der besten Ortsgruppen unseres Bezirks würde. Da wir jetzt einen statutgemäßen Vorstand haben, der aus dem Vertrauen der Mitglieder hervorgegangen, so hoffen wir, daß es gelingen wird, sämtliche Textilarbeiter hier am Orte für den Verband zu gewinnen.

Euskirchen. Bei der Firma Lückerath (Aktiengesellschaft) beschlossen die Arbeiter, an die Firma mit dem Ersuchen um eine kleine Lohnerhöhung heranzutreten. Die Löhne in dem Betriebe stehen zu den heutigen Verhältnissen viel zu niedrig. Der Durchschnittslohn, gerechnet vom 1. Januar laufenden Jahres, beträgt für die Weber 14,09¾ Mk. Der Tagelohn der Salfaktorspinner schwankt zwischen 2—2,50 Mk. Taglöhner 1,80—2,00 Mk. Salfaktorjungen von 16—19 Jahren verdienen wöchentlich 8—11 Mk. Die Belegschaft stellte folgende Forderungen: Für die Weber pro 1000 Schuß 1 Mk. mehr, Kammaufhängen für 4 Schäfte 0,50 Mk., über 4 Schäfte 1,50 Mk., Knoten pro 100 Faden 0,05 Mk. Für Salfaktorspinner und Jungen 10% Lohnerhöhung. Der Ausschuß, welcher dem Direktor die Forderungen unterbreitete, erhielt nach mehrmaliger Unterhandlung ½ Pfg. für die Weber zugebilligt. Die andern Punkte lehnte derselbe strikte ab. Der Ausschuß berief nun auf Freitag, den 24. Febr. wieder eine Besprechung ein, wozu die beiden Vertreter der beteiligten Verbände eingeladen wurden. In derselben wurden nochmals die Verhältnisse gründlich besprochen und die anwesenden Verbandsvertreter beauftragt, anderen Tags bei der Firma vorstellig zu werden. Eine Vermittelung wurde vom Herrn Direktor nicht gewünscht, sondern mit dem Bemerken abgelehnt; seine Arbeiter hätten keine Leithämmel nötig; er würde nur mit seinen Arbeitern selbst verhandeln. Die Belegschaft beschloß nun am selbigen Tage in einer Besprechung mit Einwilligung der beiden Verbände am Montag, den 27. die Kündigung einzureichen, falls die Firma die Forderungen wiederum ablehnen soll. Die Belegschaft steht einmütig geschlossen und sieht der kommenden Dinge ruhig entgegen. Wir machen die Kollegen allerorts hiermit aufmerksam, Zuzug nach Euskirchen zu vermeiden.

Greven. Schon seit Monaten hatten die Arbeiter der Firma Biederbick u. Co. alles versucht, um die Löhne in etwa aufzubessern. Leider lehnte die Firma alles ab. Darauf haben nun am 25. Febr. alle Arbeiter und Arbeiterinnen mit Zustimmung unseres Zentralvorstandes die Kündigung zum 25. März eingereicht.

Greiz. Unsere Generalversammlung am 18. Febr. hielten wir im Restaurant „Trompeter-Schlößchen" ab. Nach der Rechnungsablage wurde zur Ersatzwahl resp. zur Erweiterung des Vorstandes geschritten. Als Vorstandsmitglieder wurden hinzugewählt, die Kollegen Heinr. Kanis, Albin Beer, August Seidel und Karl Vogel. Als stellvertretender Schriftführer wurde Paul Kanitz gewählt. Darauf entwickelte sich eine lebhafte Diskussion über die Lohnbewegung. Der Besuch der Versammlung ließ zu wünschen übrig. Kollegen! sorgt dafür, daß die Versammlungen besser besucht werden.

Am Sonnabend, den 5. März, abends 8½ Uhr, findet im „Volksheim" eine Versammlung statt. Die Tagesordnung ist sehr wichtig, daher das Erscheinen aller Kollegen unbedingt erforderlich.

Hannover-Linden. In unserer Mitgliederversammlung am 9. Februar, welche ziemlich gut besucht war, beehrte uns Kollege Frankenberg vom Hilfs- und Transportarbeiterverband mit einem Vortrag. Redner befaßte sich des Näheren mit der Tuberkulosengefahr für die deutsche Arbeiterschaft. Er wies hin auf die segensreichen Einrichtungen der Lungenheilstätten und auf die Erfolge derselben. An den Vortrag knüpfte sich eine rege Diskussion. Unter Punkt Verschiedenes stellte eine Kollegin den Antrag, künftig unsere Versammlungen punkt 8 Uhr beginnen zu lassen. Selbiger wurde einstimmig angenommen. Pflicht der Mitglieder ist nun aber auch, pünktlich zu erscheinen. Sodann erstattete unser Kartelldelegierter Bericht von der letzten Kartellsitzung. Als Delegierter zur Bezirksgeneralversammlung wurde Kollege Förster bestimmt. Eine Anregung des Kassierers, in jeder Versammlung eine kleine Besprechung des Inhalts des Verbandsorgans vorzunehmen, fand allseitigen Beifall.

Kollnau. Am 12. Febr. hielt unsere Zahlstelle in der „Gambrinushalle" eine öffentliche Textilarbeiterversammlung ab, welche zahlreich besucht war. Als Referenten waren die Kollegen Stocker und Kollofrath aus Freiburg erschienen. Kollege Kollofrath sprach über die Lage der Textilarbeiter. Beide Redner ernteten lebhaften Beifall. Als erster Diskussionsredner ergriff das Wort Kollege Schänzle, Vorsitzender der Zahlstelle des christlichen Holzarbeiterverbandes. Derselbe erklärte sich in den wesentlichen Punkten mit den Ausführungen der beiden Referenten einverstanden. Kollege Schänzle forderte die Textilarbeiter auf, welche noch nicht dem Verbande angehören, demselben beizutreten. In der Versamlung konnten wir auch wieder einige Neuaufnahmen verzeichnen.

Mühl. Am 12. Febr. fand hier eine Mitgliederversammlung der Ortsgruppe Wassenberg statt. An Stelle des erkrankten Kollegen Fischer-Mülhausen sprach der als Gast erschienene Lehrer Sommer aus Wildenrath über das Thema: „Zweck und Notwendigkeit der christl. Gewerkschaften." Er entledigte sich seiner Aufgabe in klarer und wohldurchdachter Rede. Kollege P. Kohlen, stimmte dem Vorredner zu und wies noch einige Angriffe der Nichtorganisierten zurück. Kollege M. Sonnenschein wies den Vorwurf der Schererinnen zurück, als seien die Weber an ihrer, der Schererinnen, schlechten Lage schuld. Der ebenfalls als Gast erschienene hochw. Herr Pfarrer Sommer aus Mühl äußerte in seiner humanen Weise seine Freude am Aufblühen der Ortsgruppe Wassenberg. Zum Schluß sprach Kollege Rütten über die Verhältnisse der hiesigen Weberei und Schererei und ermahnte alle zum Beitritte.

Neersen. Eine sehr gut besuchte Mitglieder-Versamlung tagte am 18. Februar im Lokale des Ehrenmitgliedes Hub. Mankertz. In lebhafter Diskussion wurden die Haupt-Paragraphen des neuen Verbandsstatuts beraten und der Vorstand beauftragt, bei der definitiven Aufstellung desselben die Wünsche der Mitglieder zu vertreten.

Oberhof-Hänner. Die Ortsgruppe Oberhof, welche im Oktober vorigen Jahres gegründet wurde, hat sich prächtig entwickelt und zählt zur Zeit schon etwa 80 Mitglieder, darunter ⅔ Arbeiterinnen. Dieses erfreuliche Resultat verdanken wir vor allem der intensiven Agitation und der Opferfreudigkeit der Mitglieder. Aber auch in Verbesserung der Lohnverhältnisse ist während dieser kurzen Zeit schon bedeutendes geleistet worden. Abgesehen von einigen Erhöhungen des Akkordlohnes der Weber, welche ebenfalls dem wohltätigen Einfluß der Organisation zu verdanken sind, sind auch die Löhne für die Spülhemacher erhöht worden, so daß pro Tag 25—35 Pfg. mehr verdient wird. Für Warten auf Material wird pro Tag in Zukunft eine Entschädigung von 2,50 Mk. bezahlt. Für Andrehen wird ein Minimallohn von 2.– Mk. bezahlt in der Form, daß der Akkordlohn, wenn er 2.— Mk. nicht erreicht, durch Zuschuß auf diese Höhe gebracht wird. Bemerkt sei noch, daß die Lohnkommission von dem Direktor, Herrn Jäggi, freundlich und zuvorkommend empfangen würde, auch die Verhandlungen wurden geleitet vom Geiste der Verbindlichkeit und des Entgegenkommens, was der Firma nicht zum Schaden gereichen wird. Freilich, in der Seidenbandindustrie muß noch mehr geschehen, denn die Lohnverhältnisse sind ganz und gar unbefriedigend. In Hänner, wo ebenfalls eine Ortsgruppe gegründet wurde, steht uns momentan kein Lokal zur Verfügung, so daß es nicht möglich war, die Leute zusammenzuhalten. Es wären also die hiesigen Arbeiter in einem Ausnahmezustand, denn allen anderen Ständen werden die Lokale zur Benutzung überlassen, nur den Arbeitern nicht. Wohl wird in den Wirtschaften auch das Geld der Arbeiter schmunzelnd eingestrichen. Wenn die Arbeiter sich aber zur Vertretung ihrer Interessen versammeln wollen, dann ist für sie kein Platz vorhanden. Ein solches Verhalten der hiesigen beiden Wirte kann nicht scharf genug verurteilt werden. Wenn auch von einigen Leuten Fehler begangen worden sind, so kann dies doch unmöglich zur Richtschnur genommen werden in dieser Frage. Die Arbeiter mögen aber aus dem Verhalten der hiesigen Wirte die Konsequenzen ziehen und ihr Geld in solchen Wirtschaften verzehren, in denen die Lokale auch zu Arbeiterversammlungen hergegeben werden. Herr Trändle zu Löwen in Oberhof z. B. hat uns jederzeit bereitwilligst sein Lokal zur Verfügung gestellt und ist Ehrenmitglied unseres Verbandes. Das wollen sich alle Arbeiter von hier und Umgebung merken.

Oeflingen-Brennet. Auch hier ist am Sonntag, den 19. Febr. eine Ortsgruppe gegründet. Die auf nachmittags 3 Uhr anberaumte Versammlung mußte leider auf den Abend verschoben werden, weil die hiesigen Vereine an einer Beerdigung teilnehmen mußten. Dadurch wurde der Versammlungsbesuch etwas beeinträchtigt. Nach dem Referate des Bezirksvorsitzenden Kammerer über Zweck und Nutzen der Organisation, zeichneten sich eine schöne Anzahl Kollegen als Mitglieder ein. Wenn dieselben nun lebhaft agitieren, dann wird hier bald eine blühende Ortsgruppe entstehen, was im Interesse der hiesigen Arbeiterschaft nur freudigst begrüßt werden kann. Also nur mutig voran und mit Volldampf voraus.

Rheine. Unsere am 12. Febr. abgehaltene Gewerkschaftsversammlung nahm einen glänzenden und äußerst anregenden Verlauf. Der Referent, Herr Redakteur Ziock-Greven, führte in einer begeisternden Rede den Anwesenden ein Bild des Riesenkampfes im Ruhrgebiete vor Augen. Zum Schlusse forderte er alle in der eindringlichsten Weise auf, doch jeder seiner Berufsorganisation beizutreten. Hierauf sprach Kollege Jaspers vom christlichen Maurerverband Münster. Er schilderte die Mißstände, die vielfach im Baugewerbe herrschen, und bat die Bauhandwerker, doch alle der neuzugründenden Zahlstelle für ihren Beruf beizutreten. In der nun folgenden Diskussion sprachen die Kollegen Oberhalski und Meier-Olbenburg vom christlichen Schneiderverband, sowie Kollege Flenker. Alle ermunterten zum Eintritt in die christlichen Berufsorganisationen. Herr Redakteur Ziock ermahnte dann im Schlußwort die Arbeiter, doch ja ihre Pflicht zu tun. Ein organisierter Arbeiter solle besser sein als ein unorganisierter. Sodann richtete er einen warmen Appell an die Anwesenden, bei der nachfolgenden Tellersammlung ein Scherflein für die bedrängten Bergleute beizutragen. Der Vorsitzende dankte hierauf dem Redner für seine Ausführungen und schloß mit dem christlichen Gruße die Versammlung. — Die erwähnte Sammlung hat 21 Mk. 8 Pfg. ergeben. Der Besuch der Versammlung war ein sehr guter. Wir hatten mehrere Neuaufnahmen. Auch ist eine Ortsgruppe christlicher Bauhandwerker und Bauhilfsarbeiter mit über 30 Mitglieder zustande gekommen. Vielleicht werden andere Berufe nachfolgen.

Schiffbeck. Bei der am 15. Febr. abgehaltenen Mitgliederversammlung hat es sich wieder so recht gezeigt, daß die meisten nur zum Schein Mitglied sind. Eine Ortsgruppe wie die unsere müßte Gewerkschaftler aufweisen können, wie keine zweite. Doch die Mitglieder werden immer träger im Versammlungsbesuch. Erst wenn ein Sturm auszubrechen droht, dann suchen sie beim Verband Schutz und Hülfe, dann erst merken sie, was eine Organisation wert ist. Ein christlich organisierter Arbeiter hat die Pflicht, die Versammlung regelmäßig zu besuchen und indifferente Kollegen so viel als möglich heranzuziehen. Aufgenommen wurden drei Personen, freilich ein geringer, aber doch erfreulicher Zuwachs. Kollege Stock verbreitete sich, an der Hand selbstgemachter Erfahrungen, über den Terrorismus der „frei" Organisierten gegenüber den christlichen Arbeitern. Er forderte die Kollegen auf, falls sie nach ihrer Gesinnung gefragt würden, mutig Farbe zu bekennen, denn das Gute führe zuletzt zum Sieg. Da uns unser Kollege Theimer in nächster Zeit verlassen wird, tritt Kollege Schneider als Hülfskassierer an seine Stelle. Der Vorsitzende rügte in scharfen Worten die Saumseligkeit einiger Mitglieder im Bezahlen der Beiträge. Es ist Ehrensache eines jeden Mitgliedes, die Beiträge pünktlich und willig zu entrichten. Die Bücher sind dem Kassierer jedesmal vorzulegen und hat derselbe die Pflicht, die Marken selbst hinein zu kleben.

Vorst. Unsere Mitgliederversammlung am 12. Febr., die zur Gründung einer Kohleneinkaufskasse einberufen war, wies keinen guten Besuch auf. Der Vorsitzende Kollege Dückers legte den Anwesenden klar, wie sie durch gemeinsamen Einkauf billigere und bessere Kohlen erhalten könnten. Sämtliche Anwesenden sprachen sich im Sinne des Referenten aus und es wurde beschlossen, am 5. März mit der Kasse zu beginnen. Als Kassierer hierzu wurden die Kollegen Johann Platen und Joh. Ob te Kamp gewählt und werden dieselben vom 5. März ab jeden zweiten Sonntag morgens von 11 bis 12 Uhr im Hause des Ersteren Gelder hierzu in Empfang nehmen. Hoffentlich werden sich noch viele Mitglieder an der Kohleneinkaufskasse beteiligen.

Zell i. Baden. Am 19. Febr. hielt unsere Ortsgruppe eine öffentliche Versammlung ab, welche sehr gut besucht war. Als Referent war Herr Gießler von Freiburg erschienen. Derselbe sprach in ausführlicher Weise über: „Unsere Forderungen an die soziale Gesetzgebung." Der Redner zeigte den noch dürftigen Ausbau unseres Koalitionsrechtes, die Notwendigkeit der Einführung des Zehnstundentages und der Errichtung von Arbeitskammern. Auch Arbeiterausschüsse und ebenso ein einheitliches Vereins- und Versammlungsrecht seien berechtigte Forderungen der Arbeiter. Daß der Redner den Anwesenden aus dem Herzen gesprochen, bekundete der fortwährende und am Schlusse der anhaltende Beifall. Es ließ sich eine ansehnliche Zahl in den Verband aufnehmen. Da keiner zur Diskussion sich meldete, forderte der Referent im Schlußwort die Anwesenden auf, soweit sie noch nicht dem Verbande angehörten, demselben beizutreten. Mögen seine Worte in unserer Ortsgruppe dazu beitragen, daß dieselbe wachse und gedeihe.

Versammlungskalender.

Kollegen und Kolleginnen, besucht stets unsere Versammlungen! Es ist Eure Ehrenpflicht!

Bamberg. Sonntag, 5. März, vorm. 10 Uhr, im Lokale Restauration „Pelikan" Mitgliederversammlung. Thema: Berichterstattung über die Bezirksgeneralversammlung.

Blombacherbach. Sonntag, 12. März, nachm. 2 Uhr, im Lokale Edmund Schneider, Mitgliederversammlung.

Borghorst. Sonntag, 5. März, vorm. 11 Uhr, im Lokale des Herrn Franz Dwersteg Mitgliederversammlung. Thema: Bericht über die Bezirksgeneralversammlung.

Borken i. W. Sonntag, 12. März, vorm. ½12 Uhr, im Lokale H. Sontag Mitgliederversammlung.

Dinklage. Sonntag, 5. März, abends 8 Uhr, im Lokale der Wtw. v. d. Wal, Mitgliederversammlung. Thema: Beratung über das neue Verbandsstatut.

Dornbusch. Sonntag, 12. März, nachm. 6 Uhr, im Lokale der Geschwister Klevers, an der Kirche, Mitgliederversammlung Thema: Mitteilung über die Bezirksversammlung, Verschiedenes.

Dülken. Sonntag, 19. März, große öffentliche Versammlung bei Schläger. Referenten: Fräulein Knorr und Bezirksvorsitzender Pesch.

Dülken. Sonntag, 5. März, vorm. 10 Uhr, Zusammenkunft der Vorstandsmitglieder, Förderer und Vertrauensmänner beim Wirten Mülhausen.

NB. Die Mitglieder werden ersucht den Förderern bis Sonntag, den 12. März, die Mitgliedsbücher zu übergeben.

Dülmen. Sonntag, 5. März, vorm. 11 Uhr, im Lokale des Herrn Kaute Mitgliederversammlung. T.-O.: sehr wichtig.

Eupen. Sonntag, 5. März, vorm. 10 Uhr, Unterrichtskursus.

Elberfeld. Samstag, 4. März, abends 8½ Uhr, im Lokale des Herrn Herkenrath, Klotzbahn, außerordentliche Generalversammlung Thema: 1) Beitragserhöhung, 2) Soziale Kommission u. Wahl der Delegierten.

Euskirchen. Sonntag, 5. März, vorm. 11 Uhr, im Lokale von Peter Mäsch „Tonhalle" Mitgliederversammlung.

M.-Gladbach-Blumenberg. Sonntag, 12. März, abends 6 Uhr, im Lokale des Herrn Willy Scheuer (früher Haßpers) Mitgliederversammlung. Referent: Joh. Lenzen. Thema: Beitragserhöhung und Genossenschaft. Gleichzeitig finden zwei Ersatzwahlen statt.

— Mittwoch, 8. März, abends punkt 8½ Uhr im Lokale der Wtw. Tollertz: Unterrichtskursus.

M.-Gladbach-Eicken. Sonntag, 12. März, nachm. 6 Uhr, im Lokale des Herrn Wilh Huppertz, Krefelderstr. (früher Wallfeld), Mitgliederversammlung.

M.-Gladbach-Holt. Sonntag, 12. März, vorm. ½11 Uhr, bei Kremer, Bücherwechsel und Besprechung.

Kaiserslautern. Sonntag, 5. März, nachm. 4 Uhr, im Lokale Waldstr. 30 Mitgliederversammlung.

Markirch. Sonntag, 12. März, nachm. 2 Uhr, Versammlung in der Wirtschaft der Witwe Houtmann, Thema: Volksbildung und Arbeiterbewegung. Referent: Bezirksvorsitzender Kammerer.

Maulburg i. Baden. Donnerstag, 9. März, abends ½8 Uhr, im Lokale zum Meyerhof Mitgliederversammlung. Vortrag eines Kollegen. Thema: 1. Die Aufgaben der Fabrikarbeiter in der heutigen Zeit. 2. Bericht von der Bezirksgeneralversammlung.

Mülhausen i. E. Samstag, 25. März, abends 8 Uhr, im Lokale Harster, Belforterstr. 21, Mitgliederversammlung. Referent: A. Schneider. Thema: Wirtschaftliche Bedeutung der Lohnzahlung.

Münster i. E. Sonntag, 5. März, nachm. 4 Uhr, im Vereinslokale des Hrn. Mart. Kempf (Meyerhof) Monatsversammlung.

Münster i. W. Sonntag, 5. März, nachm. 12 Uhr, im Lokale des Herrn Mühlenhoff, Königsstr., Versammlung. Thema: Bericht über die Bezirksgeneralversammlung.

Neustadt O.-S. Sonnabend, 11. März, abends 8 Uhr, im Lokale der Frau Bartsch, Glodnystr. 419, Mitgliederversammlung. T.-O.: Die am 18. März stattfindende öffentliche Gewerkschaftsversammlung.

Neuwerk. Sonntag, 12. März, abends 6 Uhr, im Lokale Peter Hoppenkamp, Damm, Mitglieder-Versammlung. Auswärtiger Referent. Thema: Kohlenfrage, Bericht der Bezirksgeneralversammlung, Mitteilungen.

Rheydt. Die Kollegen und Kolleginnen werden gebeten, sich am 5. März in Rheindahlen, im Maßschen Lokale rege am Familienfeste zu beteiligen. Sammelplatz bei Amend am Morr.

Rheydt. Samstag, 18. März, abends 8½ Uhr, im Lokale Wilhelm Jussen, Odenkirchnerstr., Mitgliederversammlung.

Rheindahlen. Fastnachtssonntag, 5. März, Familienabend. Festredner: Gewerkschaftssekretär Wilh. Röhling-Düsseldorf. Auch hat Fräulein Imle ihr Erscheinen zugesagt. Programm 10 Pfg. Kinder unter 14 Jahren haben keinen Zutritt.

Stieghorst. Sonntag, 5. März, nachm. 3 Uhr, im Lokale des Herrn Kriemelmann, Sitzung des Gewerkschaftskartells; um 5 Uhr Mitgliederversammlung. T.-O.: Berichterstattung über die Bezirks-Generalversammlung.

Schwelm. Samstag, 11. März, abends 8½ Uhr, im kath. Gesellenhause Mitgliederversammlung.

Verlautenheide. Sonntag, 12. März, nachm. 5 Uhr, Versammlung bei Kahlen und nicht den 5. März.

Vogelsmühle. Samstag, 4. März, abends 9 Uhr, im Lokale Gustav Meyer, Mitgliederversammlung.

Windberg. Samstag, 11. März, abends 9 Uhr, im Lokale der Witwe Peter Baues, Unterrichtskursus. Referent: Küppers. Thema: Volkswirtschaftslehre.

Windberg. Sonntag, 12. März, abends 6 Uhr, im Lokale der Witwe Peter Baues öffentliche Versammlung. Referenten: Zentralvorsitzender Schiffer und Frl. Knorr.

M.-Gladbach. „Kohleneinkaufskasse". Sonntag, 19. März, nachmittags 2 Uhr, ordentliche Generalversammlung, im Lokale Klösges. Tagesordnung daselbst. Hierzu ladet dringend ein.

Der Vorstand.
J. A.: L. Breid.

(1,00 Mk.)

Hardt. Gewerkschaftskonsumverein „Einigkeit", e. G. m. b. H. Samstag, den 11. März, abends ½9 Uhr, findet im Lokale der Geschw. Pöllen eine Generalversammlung statt. Tagesordnung im Lokale.

Der Aufsichtsrat.
Aug. Reiners, Vorsitzender.

(1,00 Mk.)

Lobberich. Gewerkschafts-Konsum-Verein „Eintracht", e. G. m. b. H. Sonntag, den 12. März, nachmittags 6 Uhr, außerordentliche Generalversammlung im Lokale Geschwister Zanders. Tagesordnung: 1) Vorlegung und Genehmigung der Jahresrechnung pro 1904, 2) Bilanz der Metzgerei im besondern, 3) Antrag um Aufklärung über den Ausschluß der Genossen Körsers und Stiels, 4) Beschlußfassung zu vorstehendem Antrag, 5) Mitteilungen.

Der Vorstand.
Gerhard Glasmachers,
Lorenz Jansen.

(2.00 Mk.)

Gewerkschafts-Konsumverein „Eintracht",

e. m. b. H. zu Krefeld.

Bilanz 1904.

Aktiva.		Passiva.	
An Kassenbestand . .	792.23	Per Warenschulden . .	164.97
„ Warenbestand nach Einkaufspreis .	1543.58	„ Geschäftsanteile der Mitglieder . .	1489.—
„ Inventarbestand nach 10% Abschreibung	246.20	„ Reservefonds . .	189.49
„ Fastagen	42.80	„ Reingewinn . . .	824.49
„ Ausstehende Forderung.	43.14		
	2667.95		2667.95

Mitgliederzahl am 1. Januar 1904	91
Zugang pro 1904	2
Abgang pro 1904	17
Weitere Geschäftsanteile	3
Mitgliederzahl am 1. Januar 1905	76

Gesamthaftsumme 2370 Mark.

Krefeld, den 1. Januar 1905.

Der Vorstand:
Peter Blum. Jakob Peters.
Jakob Aretz.

Der Aufsichtsrat:
J. V.:
Joh. Trunke.

Sterbe-Tafel.

Es starb das Verbandsmitglied:

Heinrich Blum in Süchteln.

Ehre seinem Andenken!

Normal-Biber-Hemdentuch u. Leinen

Damen- und Herren-Hemden,
Hosen und Jacken

in grosser Auswahl zu soliden Preisen, empfehlen

J. & T. Biergans, Bocholt.

Für die streikenden Bergarbeiter gingen bei dem Unterzeichneten ein:

Aus Helenabrunn	117.10	Uebertrag	923.67
„ Jüchen (Arb.-Verein)	8.50	Aus Oeflingen	7.70
„ Rheindahlen	22.30	„ Neumünster	32.—
„ Eicken	175.05	„ Gronau	3.10
„ Waldhausen	11.60	„ Herzlz	5.—
„ Blumenberg	61.65	„ Ahaus	8.47
„ Holt: (Schippers u. Daniels)	12.60	„ Neviges	91.50
(Stähn u. Knebel)	6.70	„ Bielefeld	83.—
(Frank u. Sohn)	13.80	„ Guben	11.50
„ Holt	42.65	„ Schwalge	3.—
„ Corschenbroich	2.80	„ Kettenholz	4.31
„ Hehn	2.—	„ Leuth	17.30
„ Blumenberg	11.60	„ Viersen I	8.20
„ Bettrath	28.15	„ Lobberich	17.30
„ Rondorf	84.10	„ Emsdetten	20.35
„ Eupen	108.—	„ Euskirchen	58.—
„ Ahaus (Kath. Arbv.)	17.27	„ Münster i. Elf.	2.30
„ Eupen	191.—	„ Rheine	47.42
„ Gera	11.80	„ Maulburg	11.32
Uebertrag	923.67	„ Steinen i. W.	8.76
		„ Vorst b. Krefeld	24.50
		Mk.	1389.69
		Früher „	18135.56
		Summa Mk.	19525.16

Düsseldorf, den 21. Februar 1905.

Der Zentralvorsitzende: C. M. Schiffer.

Berichtigung. Die in Nr. 7 quittierten 50 Mk. für die Bergarbeiter waren nicht in Wassenberg, sondern in Mühl gesammelt worden.

Kollegen, sammelt weiter für die Bergarbeiter!

---

20 Gründe der Vernunft, warum man Kaffee nicht trinken soll: —

1. Der Bohnenkaffee ist zwar ein kräftiges Anregungsmittel, aber ein schädliches Gewohnheitsgetränk.
2. Er hat absolut keinen eigentlichen Gehalt; er gefällt lediglich durch sein Aroma.
3. Er schwemmt, in großen Quantitäten genossen, nur den Magen auf, ohne diesem etwas anzubieten.
4. Er beeinflußt den Verdauungsprozeß ungünstig.
5. Er regt auf und raubt uns unter Umständen Ruhe und Schlaf.
6. Er geht mit dem verwerflichen Alkohol Hand in Hand, indem er dessen schädliche Wirkung wesentlich steigert.
7. Er verführt leicht zum Gebrauche immer stärkerer, künstlicher Reizmittel.
8. Er wirkt also, regelmäßig getrunken, nachteilig auf die Gesundheit der Erwachsenen — doppelt nachteilig auf die Gesundheit der Kinder.
9. Guter Kaffee ist gegenwärtig teuer; die billigen Sorten sind in der Regel schlecht.
10. Wir haben für den Bohnenkaffee einen idealen, unübertrefflichen Ersatz: Kathreiners Malzkaffee.
11. Kathreiners Malzkaffee ist vollkommen frei von aller Schädlichkeit.
12. Er belebt und regt den Organismus an, ohne üble Nachwirkung.
13. Er wirkt wohltätig und fördernd auf die Verdauung.
14. Er bewahrt uns einen klaren Kopf.
15. Er erhält unsere Arbeitskraft und Arbeitsfreude.
16. Er läßt sich immer, zu jeder Tageszeit, mit Genuß trinken; er widersteht nie!
17. Er ist gehaltreich, — er bietet uns etwas!
18. Er hat einen vollen, milden und würzigen Kaffeegeschmack.
19. Er ist wohlfeil und ausgiebig.
20. Kathreiners Malzkaffee ist in Summa das wahrhaft deutsche Nationalgetränk!